

# Ein Vermächtnis für Liechtenstein

**Nachruf** Der Liechtensteiner Verleger, Künstler und Mäzen Robert Altmann, der in Frankreich, der Schweiz und auf Kuba gelebt hat und seit 1951 in Viroflay bei Versailles wohnte, verstarb am 13. September in einem Hospiz in Paris im Alter von 102 Jahren. In Liechtensteins Kunstszene war Altmann eine feste Grösse, sein massgebliches Vermächtnis ist das Centrum für Kunst, das er von Stararchitekt Ricardo Porro bauen liess.

Nachruf: Von Vreni Haas, Norbert Haas und Hansjörg Quaderer

Die Eltern von Robert Altmann erwarben in den 30er-Jahren die liechtensteinische Staatsbürgerschaft und sein Vater Gustav liess sich als Geschäftsmann in Vaduz nieder. Robert Altmann blieb Liechtenstein stets verbunden. Hier baute der kubanische Stararchitekt Ricardo Porro im Auftrag Altmanns das «Centrum für Kunst», wo 1974 bis 1979 unter der Leitung von Altmanns Sohn, Künstler Roberto Altmann, Ausstellungen stattfanden.

In den Jahren 2009–2014 widmeten wir seinem vielfältigen Wirken unser Robert Altmann Projekt. Es entstanden drei Publikationen, die in der Edition Eupalinos, Schaan, erschienen sind: quaderno I «Robert Altmann – Künstler», quaderno II «Robert Altmann – Schriften» und quaderno III «Celan in Vaduz», begleitet jeweils von einer kleinen Ausstellung im Kabinett der Liechtensteinischen Landesbibliothek. Um als Abschluss des Projekts den Stand der Forschung als public domain offenzulegen, wurde eine Archivwebseite, die www.robert-altmann-projekt.li eingerichtet. Im Rahmen der dritten Ausstellung filmte Christine Seghezzi einige Sequenzen, die den damals 96-jährigen beim Aquarellieren zeigen und darüber hinaus einige gewichtige Aussagen zu seinem Verhältnis zum Dichter Paul Celan dokumentieren.

**Ricardo Porro (1925–2014), Centrum für Kunst, Vaduz**

Wiederholt durften wir Robert Altmann besuchen, der uns offener Herz empfang und uns unbegrenzt Einblick gab in wohlsortierte Mappen, Zeitschriften und Materialien. Was wir zu sehen bekamen, waren Überraschungen und Entdeckungen, Sensationen im eigentlichen Sinn, u. a. rare Zeitschriften mit seinen Beiträgen aus seiner Zeit in Kuba 1941–1948, das Typoskript eines Vortrags über den mass-

geblichen Kunsttheoretiker Henri Focillon, Holzschnitte und Radierungen von eigener Hand, die uns begeisterten. Wir konnten einiges davon an Land ziehen, d.h. für eine breitere Öffentlichkeit erschliessen.

Die Gestalt einer weitgehend unbekanntem Künstlerpersönlichkeit, die sich zeitlebens diskret in den Hintergrund stellte, nahm für uns Konturen an. Hans-Jörg Rheinberger bemerkte zu seinem Tod: «Ich schicke Robert Altmann ein Adieu aus tiefer Zuneigung hinterher. Er war einer der nobelsten und auch rätselhaftesten Menschen, die mir in meinem Leben begegnet sind, ein Mensch, der mit einer grenzenlosen und unverstellten poetischen Neugier ausgestattet war.»

**Was hinterlässt Altmann in Liechtenstein?**

Es ist nicht so, dass nicht schon früher auf ihn aufmerksam gemacht worden wäre. Seine von Evi Kliemand auf Notizen Altmanns und Interviews beruhenden Memoiren sind im Jahr 2000 prominent im Verlag Skira erschienen. Und im selben Jahr 2000 gab es im Engländerbau die Ausstellung «Der andere Blick», in der grosse Teile von Robert Altmanns bedeutender und in manchem einzigartiger Sammlung (kubanische avant-gardistische Kunst, Dada, Konstruktivismus, Surrealismus, Lettrismus) zum ersten und letzten Mal öffentlich gezeigt wurden. Bitter, dass trotz Beteuerungen massgeblicher hiesiger Kulturfunktionäre damals kümmerlich wenig von dieser einmaligen Sammlung Altmann für Liechtenstein erworben werden konnte, und dass diese Sammlung in Form von Auktionen in alle Winde zerstreut wurde. Es ist fraglos ein grosser Verlust für Liechtenstein. Eine Ausnahme war, dass mithilfe einer liechtensteinischen Stiftung um die 30 Blätter aus dem graphischen Oeuvre von Robert Altmann für die Brunidor-Sammlung der Landesbibliothek erworben werden konnten. Auch wenn seine denkwürdi-



gen Ausstellungen und Initiativen in Liechtenstein auf relativ kahlen Boden fielen, hinterlässt Robert Altmann Liechtensteins als Mäzen zwei massgebliche Vermächtnisse: Zum einen das Centrum für Kunst, das er von Ricardo

Porro, dem berühmten Architekten der Kunstakademien von Havanna, planen liess, zum anderen die vollständige Rei-

he seiner Editions Brunidor, Raritäten erster Güte, die er der Liechtensteinischen Landesbibliothek schenkte. Dazu

kommen als grossartiger Entwurf wertvolle Manuskripte, Skizzen, Aquarelle und Dossiers zur Land-Art, Realien, die

Andeutungen geblieben sind (aufbewahrt in der Dokumentationsstelle Kunst in Liechtenstein).

## Paris, Havanna, Vaduz – ein bewegtes Leben

Robert Altmann wird 1915 als Sohn des jüdischen Bankiers Gustav Altmann und der französischen Sprachlehrerin Berthe Nocher geboren. Die Familie siedelt 1929 wegen antijüdischer Anfeindungen nach Paris über, wo Robert Altmann zur Schule geht und das Studium der Rechte absolviert. Er verkehrt in Künstlerkreisen und studiert auch Kunstwissenschaft, bevor er 1939 nach Genf zieht. Zwei Jahre später emigriert er über Spanien nach Kuba, wo er seine Frau Hortensia Acosta kennenlernt. 1942 und 1946 werden die beiden Söhne Roberto und Carlos geboren. Im Jahr 1941 macht Altmann Bekanntschaft mit dem Maler und Schriftsteller Samuel Feijóo, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbindet. Sie realisieren zahlreiche gemeinsame Projekte. Robert Altmann beginnt, an Holzschnitten und Radierungen zu arbeiten. Er malt auch und beginnt schliesslich seine publizistischen Tätigkeiten für Zeitungen und Zeitschriften. 1948 gibt er zusammen mit Feijóo als erste Publikation seiner Editions Brunidor Gedichte des kubanischen Volksdichters El Cucalambé heraus. Er reist viel – nach New York, Paris und nach Vaduz, wo seine Eltern wohnen. Nach acht Jahren in Kuba zieht er zurück nach Paris, wo seine Tochter Claudine auf die Welt kommt. Er lässt sich 1951 in Viroflay bei Versailles nieder. Zwischen 1949 und 2005 gibt er zahlreiche Künstlerbücher sowie sieben Mappen mit Originalgrafik verschiedener Künstler in seinem Editions Brunidor heraus. Robert Altmann schenkte seine Bucheditionen und Künstlermappen der Landesbibliothek. 1968 stellt er in Vaduz aus («Das Buch als Kunst»). Die Ausstellung wird später auch in Paris gezeigt. Von 1971 bis 1972 baut er das Centrum für Kunst in Vaduz, wo bis 1979 Ausstellungsbetrieb herrscht. Im Jahr 2000 zeigt die Ausstellung «Der andere Blick» Robert Altmanns Editionen und Sammlungen in Vaduz.



Robert Altmann, Havanna, 1940



Robert Altmann, Vaduz, 1968



Robert Altmann, Viroflay, 2009

## Das Buch als Kunst – Vaduz, 1968

Ricardo Porro entwarf 1968 die Disposition für die Ausstellung «Das Buch als Kunst», mit der Altmann

höchst bemerkenswerte Kunst und Literatur nach Liechtenstein holte. Porro zog eine schlingende, wilde Linie in Form einer stehenden Bretterwand durch den Raum und verwandelte mit souveräner Hand eine dürftige Volksschulaula in ein traumwandlerisches tropisches Labyrinth. Einen kurzen Vaduzer Sommer lang, mit Ausläufern bis heute. Es

ist, als hätte Altmann die bevorstehenden Ereignisse vorausgesehen: eine Literatur, geschrieben von Landeskindern, und eine wirkliche Kunstszene.

Die Editions Brunidor wurden in jener denkwürdigen Ausstellung von 1968 als Wiegendrucke der Gegenwart zelebriert. Robert Altmann im Katalog: «Der Verlag, der nunmehr auch mehrere Liechtensteiner

Künstler hinzugewonnen hat, ist bestrebt, der Zusammenarbeit von Dichter und Künstler, in einem beiden gemeinsamen Werk, dem Buch, konkrete Form zu geben, wobei Wort und Schrift mit Graphik, Gestaltung und Drucktechnik in einer neuen Intensität zueinanderfinden sollen. Bild und Text, auf angemessenem Papier, von Hand gesetzt, bilden ein Ganzes, das sich

dem Sammler in einer neuen Einheit präsentiert. Damit mag ein Weg beschritten sein, auf dem sich das Buch in die Bereiche bewegt, die bisher das Privileg von Plastik, Malerei oder Dichtung waren.» Parallel dazu wurde die «Collection de l'avant-garde» (mit Schwerpunkt Lettrismus) von Robert Altmanns Sohn Roberto gezeigt.

## Das Centrum für Kunst im Beckagässle

Robert Altmann beauftragte Ricardo Porro mit der Planung des Centrum für Kunst (CCC) in Vaduz. Er beschreibt in einem Essay Porros Baudee: «Es stellt die aus dem Erdboden hervorbrechende Hand eines Riesen dar. Aus dessen Fingern Metallfligrane hervorgehen, goldglänzend um einen gläsernen Bau herum. Inmitten einer Stadt, die sich vom Spätbarock aus entwickelt hat zu einem modernen Geschäftsviertel, mutet dieses Gebäude fremdartig an. Und doch werden wir sehen, dass es passend in den Ort einkomponiert wurde, dass seine Symbolhaftigkeit Fragen zum Denken gerade über diesen Ort aufwirft, und dass es sogar wegweisend sein könnte. Es ist ein Kunstwerk mit einer Berufung, voll von Bedeutungen, die sich nacheinander dem Beschauer aufdrängen und ihn vor die Rätselhaftigkeit einer inneren Landschaftsbestimmung stellen. Die Gesamtkonzeption und die Planung stammen vom Architekten Ricardo Porro, welcher als Thema einen Anschluss an örtliche Traditionen und an die umgebende Natur gesucht hat. Das

Bild des mythischen Bergriesen schien ihm das Aufleben von Sagen und Legenden zu ermöglichen, und die Bergwelt in ihrer Tiefe, ihrer mineralischen und kristallinen Substanz, zu erfassen. In dem Bau wird das Erz dargestellt im Prozess der Verwandlung. Die Hand spielt mit den entstandenen goldenen Stäben und kristallinen umgebenen Gebilde. Gold war das im geheimen Gesuchte, in den Felsen der Berge versteckte, mythische Ziel, das Befreiung oder Verflüchtung brachte. Da ist der Venedigmann in der Drei-Schwester-Sage, da ist der Rhein, der einstig Goldschlamm ablagerte und in dessen Fluten der Kampf der Nibelungen um den versunkenen Schatz weiterklingt.» (Robert Altmann) – Man findet Näheres dazu in dem Buch von Ineke Phaf-Rheinberger. Das Centrum sollte unter Denkmalschutz gestellt werden.

Das Centrum für Kunst wird seitdem als Verwaltungs- und Finanzdienstleistungsbüro vermietet. Man darf hoffen, dass das Gebäude eines Tages in erweiterter Form seiner ursprünglichen Nutzung zugeführt wird, vielleicht in einer Weise, wie es Norbert Haas skizzierte: «Was heute passieren müsste? ... Man nehme diesen wunderbaren Bau von Porro und mache daraus zur Hälfte eine «Dokumentationsstelle für die internationalen künstlerischen Avantgarden nach 1945», zur anderen Hälfte belebe man diese schwingende Architektur mit Appartements für Künstler und Wissenschaftler aus allen Ländern.»

